

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 13

Artikel: Osterhäsliches Dementi
Autor: Tschudi, Fridolin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-503417>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Osterhässliches Dementi

Daß wir menschenscheuen Hasen bunte Eier legen sollen, zählt zu jenen Lügenphrasen, die wir, die sie oft schon lasen, gründlich dementieren wollen.

Wir – und das ist keine Schande und kein Grund, sich aufzuregen – sind, zumindest hierzulande, hasenphysisch außerstande, Ostereierchen zu legen.

Dies Geschäft, wie sie es nennen, wird seit eh und je betrieben von den Gix- und Gackerhennen, welche sonst nichts andres kennen und das Eierlegen lieben.

Das den Kindern beizubringen, ist vermessen und verwegen und wird keinem leicht gelingen. Laßt uns drum vor allen Dingen trotzdem Ostereier legen!

Fridolin Tschudi

Robinson Crusoe: Ungenügend

In einem Buche über europäische Jugendliteratur wird dem Schweizer Jugendbuch hinsichtlich Aufmachung und äußerer Gestaltung ein großes Lob gesprochen. Die Verfasserin konnte es aber nicht verkneifen, anzufügen, inhaltlich seien die Bücher im Lande Pestalozzis hauptsächlich auf die Moralverteilung ausgerichtet, der pädagogisch erhobene Drohfinger werde hinter den Buchdeckeln oft etwas allzu deutlich sichtbar. Vielleicht gibt dazu das 1963 in der Amriswiler Bücherei erschienene Büchlein «Jugendschriftsteller

der Gegenwart» eine Erklärung. Es enthält 68 Namen. Von diesen Autoren sind oder waren 67 % von Beruf Erzieher. Fast die Hälfte ist über 60 Jahre alt, ein Drittel zwischen 50 und 60. Berücksichtigt man zudem, daß auch unter den Verlagslektoren, Rezensenten und in den Ausschüssen, welche Kataloge empfehlenswerter Jugendbücher zusammenstellen, in der überwiegenden Mehrzahl Schulmänner sitzen, könnte das Ueberwiegen von Drohfingern nicht erstaunen. Erstaunlich aber ist es dennoch, daß ein Pädagoge in einem Schulblatt über die Neuausgabe des Jugendbuches «Robinson Crusoe» nichts anderes zu sagen wußte, als: man frage sich, ob eine Neuauflage am Platze sei angesichts des Umstandes, daß die geographischen Angaben im besagten Buche den heutigen Erkenntnissen längst nicht mehr genügen.

Wäre es nicht möglich, daß an gewissen Orten die Vorstellung davon, wie ein Jugendbuch sein sollte, den heutigen Erkenntnissen längst nicht mehr genügt?

Bruno Knobel



«expo - impo»

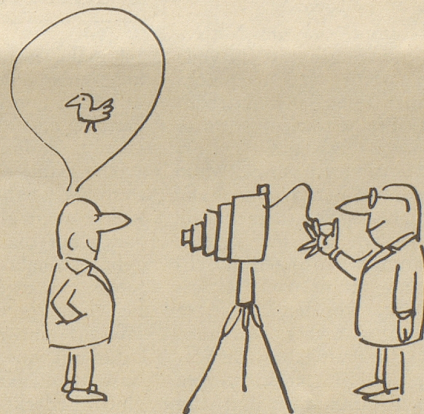
Unter diesem Titel bescheren uns Voli Geiler und Walter Morath die LP COLUMBIA ZPX 10001 mit 9 Stücken aus ihrem Programm, das sich um EXPOnieren und IMPOtent rankt. Erschütternd gleich in der «Taufe der Expo» (Vaucher) ist deren so typisch helvetisch-pathetische Landeshymnen-Glocken-der-Heimat-Orgelspiel-und-Männerchor-Umrahmung, und in «Mutter Zivilcourage» (Wollenberger), mit einem Kompendium der Versager, trifft besonders der Nebensatz: Nur wer brav mitschnört, ist kein Schnörri. Mit «Stützen der Gesellschaft» (Tschudi) wird gleich ein Exempel statuiert in Form eines Party-Schnörri-Dialoges zwischen einer, die der Meinung ist, Dürrenmatt komme «durch die Verneinung des Pathos zur Bejahung des

Eros und somit letztlich zum echten Scherzo im helvetisch-tragischen Bereich», und einem Snob, der ähnlich von Stiller spricht, statt stiller zu sein. Expohaftes klingt in «On se comprend» aufs liebenswürdigste an aus eines Romand grand amour zur Maid «zwar nu vo Winterthour», was aktuell kontrastiert zum Traum jener Separatistin, die sich wüst separiert vom Deutschschweizerischen, obwohl (sogar) «die Deutschen und Franzosen die dicksten Freunde geworden sind». In einem «Menuett» wird schließlich erschütternd das Ausruhen vom Mitleid besungen, und im doppelseitigen «Mir längts» (Blasius) – einem Kabinettstück verhaltener Kabarettkunst – resigniert ein AHV-Bezüger an der Umwelt. Etwas massiver werden natürlich EMD und Auslandfarnerfilmemequipe durch einen Kakao gezogen, dessen Farbe nur wenig durch den Bernerdialekt aufgehellt ist...

Kurzum: Eine Platte, die – wie der Nebelspalter – zu lachen, aber auch zu bedenken gibt.

Diskus Platter

1.



2.

